

34. Fr. Dietrich: Berichte des Vereins Jordsand. (Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt XXXIII, 1908—XLV, 1920.)
35. Rud. Zimmermann: Ein ornithologischer Ausflug nach der Insel Sylt. (Die Heimat XXI, 1911, S. 143.)
36. Georg E. F. Schulz: Natururkunden. (Heft 5, S. 7 und Abb. 4 bis 8 bei Paul Parey, Berlin.)
37. H. Krohn: Die Brutverbreitung der Möwen und Seeschwalben in Deutschland. (Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt XXX, 1905, S. 264.)
38. Peters: Verzeichnis der friesischen Namen der auf Sylt vorkommenden Vögel. (Anhang zu Hansen, Das Nordseebad Westerland. Garding bei Lühr & Dirks.)

Bartmeisen (*Panurus biarmicus* L.) bei Danzig.

Von Prof. Ibarth in Danzig-Langfuhr.

Im Sommer 1915 wurde auf Anregung einiger Danziger Naturfreunde ein ungefähr 185 ha großes, aus Dünen, sumpfigem Bruchland und zwei größeren Wasserflächen bestehendes Gelände an der alten Weichselmündung bei Oestlich Neufähr unweit Danzig von der preußischen Regierung zum Vogelschutzgebiet erklärt. Die Wasserflächen umfassen den rund 106 ha großen sogenannten Messina-See, ein haffartiges, brackiges Gewässer, das ein schmaler Dünenstreif vom Meere trennt, sowie den etwas weiter landeinwärts davon gelegenen, erheblich kleineren Karaschenteich. Dieser ist nahezu ganz, der Messina-See besonders nach der Seeseite hin von ausgedehnten, unzugänglichen Rohrflächen umgeben. Das Gelände weist somit alle Eigenschaften auf, die Bartmeisen nach Naumann von ihrem Wohnorte verlangen. Es heißt dort Band II, Seite 237: „Ihren Aufenthalt wählen sie jederzeit nur am Wasser und im Rohr (*Phragmitis*), nur da, wo dieses große Flächen bedeckt und recht dicht und hoch wächst, allemal an den einsamsten und von Menschen am wenigsten beunruhigten Orten. So bewohnen sie nicht sowohl die Ufer, als vielmehr die Mitte großer Rohrseen und andere mit dem gemeinen Rohr dicht bewachsene große Wasserflächen, besonders gern in der Nähe des Meeres oder, wenn sie salziges Wasser haben.“ Wenn demnach hier also Bartmeisen zu erwarten waren, so hatte ich doch in Anbetracht ihrer Seltenheit in Deutschland und der unsicheren Nachrichten von ihrem Vorkommen in unserem Osten nicht

darauf gerechnet, den schönen Vögeln auf dem Gelände des Schutzgebietes zu begegnen. Um so freudiger überrascht war ich daher, als ich am 25. April 1915 diese Art zunächst in einem Stück zu Gesicht bekam. Wegen weiterer Beobachtungen muß ich auf Band VI, Heft 3 der „Beiträge zur Naturdenkmalpflege“ und „Ornithol. Monatsber.“, XXVIII. Jahrgang, S. 33 ff. verweisen. Mit Ausnahme eines Falles, wo ich einen Flug von ungefähr zwanzig zu Gesicht bekam, handelte es sich in der Regel um zwei bis vier Stücke. Diesen Beobachtungen, die bis zum Herbst 1919 reichen, kann ich nun zwei neue aus dem November 1920 hinzufügen. Am 14. des Monats wurde ich bei einer Wanderung um die Rohrbestände plötzlich auf den von Naumann und Hartert mit ping bezeichneten, mir wie ein heiseres peng klingenden Lockton aufmerksam, der aus dem Dickicht am Messina-See an mein Ohr schlug. Es dauerte auch nicht lange, da erschien ein Flug von sechs bis acht Bartmeisen über dem Rohrwalde und ließ sich ungefähr 5 m von mir nieder. Die Mehrzahl verschwand sofort zwischen den Halmen, nur zwei schön gefärbte ♂ setzten sich auf je eine Frucht- rispe des Rohrs, die sich unter ihrer Last zwar etwas neigten, jedoch nicht so sehr, daß sie meinen Blicken entzogen wurden. Unter behaglichen gück, gück-Rufen begannen sie die Samen aus den Rispen herauszuklauben, und ich hatte Muße, die prächtig gefärbten Vögel eine Weile zu beobachten. Dabei kam mir der Umstand zu statten, daß der eine mir die Vorderseite, der andere den Rücken zugekehrt hatte. Der kohlschwarze Knebelbart hob sich lebhaft von den wunderbar zarten Farbentönen der Vorderseite ab, während auf dem Rücken die durch die Schulterfedern gebildeten, schneeweißen Längsstreifen leuchtend gegen den hell-zimtbraunen Untergrund des übrigen Gefieders hervortraten. Schließlich kletterten sie an den Halmen nach unten und gesellten sich zu den übrigen des Fluges, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Acht Tage später, am 21. November 1920, hatte ich wieder das Glück, wenigstens ein ♂ auf einer Samenrispe des Rohrs wahrzunehmen. Es machten sich zwar noch weitere durch Lockrufe bemerkbar, doch war alles Warten auf ihr Erscheinen vergebens. Ich mußte mir daran genügen lassen, ihre Anwesenheit auch für 1920 festgestellt zu haben. Ganz gefehlt haben sie anscheinend 1917 und 1918,

wo im voraufgegangenen Winter infolge menschlicher Eingriffe und durch Naturgewalt die Rohrbestände zum großen Teile verschwunden waren. Als die Natur den Schaden einigermaßen wieder gutgemacht hatte, stellten sie sich sofort wieder ein. Da Vorsorge getroffen ist, daß das Rohr in Zukunft nicht gemäht wird, so dürfen wir hoffen, daß die seltenen Vögel sich auch ferner dort halten werden.

Höchstwahrscheinlich beschränkt sich ihr Vorkommen an der Ostseeküste nicht auf das Messina-Gebiet bei Neufähr. Jedenfalls werden sie infolge ihrer versteckten Lebensweise nur übersehen. Vielleicht veranlassen meine Wahrnehmungen andere Beobachter, die rohrreiche Seen in ihrem Gebiete haben, der Art ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach meinen Erfahrungen bieten Spätherbst und Winter die meiste Aussicht auf Erfolg. Einmal erlauben die dann trockenen Blätter des Rohrs dem Auge weiter in das Gewirr der Halme einzudringen; ferner zeigen sich zu diesen Jahreszeiten die Vögel, die nunmehr auf den Fruchtstauden des Rohrs ihrer Nahrung nachgehen, öfter frei als sonst. Das sicherste Anzeichen für ihre Anwesenheit war mir immer der Lockruf, der sich von den Stimmen anderer im Rohr lebenden Vögel auffallend unterscheidet. Hat man ihn vernommen, dann heißt es sich mit Geduld wappnen und abwarten, ob sie sich zeigen werden. Nicht selten bin ich enttäuscht worden und betrachte es immer als einen besonderen Glücksfall, wenn es mir gelingt, die schmucken Tierchen zu Gesicht zu bekommen.

Kleinere Mitteilungen.

Zug von Wildgänsen am 3. und 4. Dezember, abends gegen 6³/₄ Uhr bei mäßigen südlichen Winden und 3 Grad Wärme in Richtung nach SW.

Friedrichshagen am Müggelsee. Dr. Rud. Neubaur.

Die Wiedereinbürgerung der Nachtigall bei Essen. Ueber die Wiedereinbürgerung der Nachtigall hat Th. Köppen in seinem Büchlein: „Anleitung zur Züchtung und Ansiedlung der Nachtigallen auf Grund eigener Erfahrungen“ (2. Aufl. Otto Janke, Berlin) seine in den 80er Jahren zu Koburg gemachten Erfahrungen mitgeteilt. Der Erfolg; den Köppen hatte, war so groß, daß selbst in der Umgebung von Hildburghausen in den 90er Jahren die Nachtigall als Brutvogel wiederholt festgestellt wurde, allerdings verschwand sie nach einigen Jahren wieder.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Ibarth

Artikel/Article: [Bartmeisen \(*Panurus biarmicus* L.\) bei Danzig. 42-44](#)